

HÜHNERFONDS - KAPITEL 15

Ein Krimi von Stephan M. Pagnoncini™

ZUSAMMENTREFFEN

Kommissar Peter Bärtschi und sein Assistent Thomas Matthias staunten nicht schlecht, als sie in das, nach wie vor leer stehende, Gebäude der paneuropäischen Gentechfirma «**EUgen**» in Basel-Kleinhüningen eintraten. Bärtschi hatte auf der Fahrt in die Stadt am Rheinknie seinen Kollegen Elmar Sarasin von der Kantonspolizei Basel angerufen und ihn über die Ereignisse der letzten Nacht in Bern und über das Gespräch mit dem Verwaltungsratspräsidenten von «**EUgen**» informiert. Ebenfalls bestellte er aus Bern die Spezialeinheit der Spurensicherung nach Basel. Als sie in das Haus eintraten, mahnte nur noch das aufgebrochene Polizeisiegel an der Türe daran, dass dieses alte Bauwerk vor einem knappen Jahr Schauplatz eines grausamen Verbrechens war. Sarasin ging zügig voran, steuerte ungefragt die erste Etage an und ging schnurstracks in den Raum, wo die Morde stattfanden.



Im ersten Stock dieses alten Gebäudes der Firma «EUgen» in Basel-Kleinhüningen fand vor einem Jahr ein grausamer Mord an mehreren Mitarbeitern statt. Finden die Ermittler neue Hinweise, neue Spuren die zur Lösung des Falls beitragen?

Zum Erstaunen aller waren die Blutflecken an den Wänden und auf dem Boden nicht entfernt worden, ebenso waren auch die, von der Polizei angebrachten, Vermessungspunkte und Markierungen noch zu sehen. Die drei Männer gruppierten sich um den Schauplatz, während die Spezialisten der Spurensicherung im Hintergrund auf weitere Anweisungen warteten. Sarasin, der sich wie eine Art Museumsführer vorkam, durchbrach das stauende Schweigen und sprudelte im breitesten Baslerdialekt los: «So, hier wären wir also. Was suchen denn die Herren aus Bern genau? Meinen die Herren, wir hätten etwas übersehen? Ihr könnt mir glauben, das Haus wurde gründlich durchsucht. Nichts. Keine Spur!» Es schien, als ob Hauptkommissar Elmar Sarasin einen Startknopf gedrückt hätte und den Stoppschalter nicht mehr finden konnte. Thomas Matthias schmunzelte ob dem Wortgewitter. Sein Kollege Peter Bärtschi aus Bern hob die Hand. Augenblicklich verstummte Sarasin und Matthias nickte ehrfürchtig. «Ist gut, ist gut», sagte der Berner ganz ruhig und weiter, Sarasin intensiv anblickend: «Wir glauben dir! Aber es kann nicht schaden die ganze Bruchbude hier nochmals gründlich auf den Kopf zu stellen. Okay?» Ohne auf eine Antwort des Baslers zu warten, gab er den wartenden Männern in den weissen Overalls ein Handzeichen, dass sie mit ihrer Arbeit beginnen können. Zu den beiden Ermittlern meinte er trocken: «Es ist schon später Nachmittag, Zeit für einen Polizistenapéro.» Peter Bärtschi fuhr fort: «Begleitet ihr mich nach gegenüber in die Hafenkneipe, bis die Spurensucher fertig sind?» Er zwinkerte Matthias freundschaftlich zu. Dieser nickte. Auch Elmar Sarasin wackelte verduzt mit dem Kopf, was offenbar ein «Ja» signalisieren sollte. Da er sich nicht outen wollte, wagte er es nicht Bärtschi zu fragen, was denn ein Polizistenapéro sei. Also watschelte er wie ein treuer Dackel hinter den beiden Berner Polizisten nach. Peter Bärtschi hatte gerade die Türklinke der ramponierten Eingangstüre in die Hand genommen, als jemand von aussen diese niederdrückte und die Türe unter einem Ächzen aufstieß. Instinktiv zogen die Beamten ihre Pistolen, denn sie erwarteten keine weiteren Besucher. Die Türe stand nun offen und James Rooster und Poulette Rotissario blickten in drei schussbereite Pistolenläufe. «Rooster?» «Bärtschi?» Zeitgleich kamen die Namen über die Lippen der beiden. Die Polizisten senkten ihre Pistolen und steckten diese wieder in ihre Halfter zurück. Hauptkommissar Peter Bärtschi knüpfte als erster an den Namensausruf an: «Was ums Himmels Willen suchst du in Basel und ausgerechnet hier in Kleinhüningen?» James Rooster antwortete prompt: «Das wollte ich dich auch gerade fragen! Ein bisschen weit weg von Bern oder, Peter?» Elmar Sarasin konnte sich ein lautes Grinsen nicht verklemmen und sagte: «Das habe ich ihm am Telefon auch schon gesagt.» «Ruhe», schnauzte Bärtschi in die Runde und wechselte sogleich wieder in einen versöhnlichen Ton: «Lasst uns das da vorne am Eck im Restaurant Schiff besprechen. Gehen wir.» Sämtliche Beteiligten nickten, stiegen in ihre Fahrzeuge und fuhren die wenigen Meter bis zur Gaststätte. Bärtschi informierte noch kurz die Spurensucher über seinen Standort.



Der Berner Hauptkommissar Peter Bärtschi, sein Assistent Thomas Matthias und der Basler Kriminalist Elmar Sarasin tauschen sich im Basler Restaurant Schiff mit James Rooster und Poulette Rotissario über die bisherigen Ermittlungen aus. Bringt das den Fall vom Ristorante Da Giovanni in Bern in ein neues Licht und die Ermittler einen Schritt weiter?



Während die Berner Spuren-Spezialisten nochmals jeden Millimeter in dem auffälligen Gebäude in Augenschein nahmen, tauschten sich die Polizisten mit James Rooster und Poulette Rotissario aus. Rooster erzählte detailliert über die gestrige Nacht im Ristorante Da Giovanni, sein Eindringen in das geheime Hochsicherheitslabor in All'Acqua sowie seine spektakuläre Flucht mit dem Segway. Über die entstandenen Kollateralschäden schwieg er beharrlich.

Unterdessen machten sich Peter Bärtschi und Thomas Matthias fortlaufend Notizen und Elmar Sarasin sass entspannt am Tisch und genoss seinen Polizistenapéro. Für Bärtschi war der Begriff Polizistenapéro herkömmliches Mineralwasser, das er sich aber in einem Rotweinglas mit Eis und Zitrone servieren liess. Man müsse sich einfach vorstellen, man trinke einen gespritzten Weisswein, grinste er bei der Bestellung in die Runde. Und so tranken die Ermittler nun eben alle einen Polizistenapéro. Bevor nun Poulette Rotissario mit ihren Ausführungen an der Reihe war, bestellen alle nochmals ein zweites Getränk. Poulette Rotissario nahm anschliessend einen grossen Schluck von ihrem Latte Macchiato, wischte sich den Milchschaum von den Lippen und begann die letzten 18 Stunden strukturiert zusammenzufassen. Vom Anruf von James Rooster über die Untersuchungen und die erschreckenden Entdeckungen in ihrem Labor, ihrer Heimkehr in ihre Wohnung am Mittag, den Einbruch, ihrem Entscheid ins Hotel zu gehen, den Sorgen über die Unerreichbarkeit von James Rooster, der Fahrt mit der Verfolgungsjagd Richtung Tessin, dem erfolgreichen Abschütteln der

Verfolger im Gotthard-Tunnel und schliesslich dem zufälligen Auffinden von Rooster am Nufenenpass. Mit den Ausführungen über die Flucht durch das unterirdische Stollen-System beendete Poulette ihre Erzählungen. Rooster nahm sie freundschaftlich in den Arm, Bärtschi nickte zufrieden. Kommentarlos, aber hochkonzentriert hatte er den Erläuterungen zugehört und höchstens mit einem «Oh», «Ah» oder «Hm» dem Berichtenden zu verstehen gegeben, dass er den Erklärungen folgt. «Schön», sagte nun Peter Bärtschi, «da haben wir ja einen richtigen Hühnerfonds beieinander!» Er lachte laut über seinen eigenen Witz, wurde aber umgehend wieder ernst und begann die Erlebnisse von ihm und seinem Assistenten Thomas Matthias zu schildern. Kaum hatte er seine Ausführungen über den Besuch beim Urner Regierungsratspräsidenten Walter Eggenberger und beim Verwaltungsrats-Präsidenten Stefano Monserrato beendet, klingelte sein Handy. Er klappte das Telefon auf und meldete sich, ohne seinen Namen zu nennen, gleich mit einer Frage: «Und, habt ihr etwas für uns?» Er hörte der Stimme am anderen Ende einige Momente lang angestrengt zu und sagte: «Sehr gut gemacht, wir kommen gleich zu euch!» Hauptkommissar Peter Bärtschi klappte sein Mobiltelefon zu und strahlte bis über bei Ohren in die Runde. «Bingo», frohlockte er, «lasst uns unverzüglich bezahlen und zurück zum Haus gehen. Die Schnüffler haben tatsächlich einen brauchbaren Hinweis gefunden!» Sie wechselten die Location. Alle Anwesenden waren gespannt, was ihnen die Spurensucher präsentieren würden. Ein junger Mann im weissen Overall, von Peter Bärtschi mit Beat angesprochen, zeigte ihnen, was sie gefunden hatten. In seiner rechten Hand hielt er eine Pinzette mit einem Papier, etwas kleiner als eine Postkarte. Der in einen weissen Overall gekleidete Mann räusperte sich kurz und erklärte, was der Zettel bedeutete: «Dies, meine Dame», er wandte sich kurz zu Poulette und fuhr weiter fort, «und meine Herren, dies ist ein Etikett, welches wir unter einem Stapel von Kisten, welche normalerweise für den Transport von Geflügel verwendet werden, gefunden haben. Auf diesem Etikett kann man folgendes lesen...!» Er beförderte das Etikett näher an sein Gesicht und konzentrierte sich auf die kleinen Buchstaben und Zahlen und las langsam vor: «Ausgestallt am, Bauernhof Martin Zürcher, Mellingen Aargau, Hybrid-Menge 12.» Eine kurze Pause, ein Räusperer und der Spurensucher fuhr fort: «Und dann steht hier noch, im Auftrag der EUgen und Abladeort Schlachthof Glockenhof AG Basel!» Hauptkommissar Peter Bärtschi strahlte übers ganze Gesicht und ergriff das Wort: «Aufgrund des Untersuchungsberichts fragten wir uns letztes Jahr noch, weshalb wohl solche Transportkisten in dem Gebäude gelagert werden. Jetzt ist mir vieles klar!» Jetzt war sein Enthusiasmus nicht mehr zu bremsen. Sogleich begann er zu delegieren: «Poulette, du und James fahrt bitte nach Mellingen zu dem erwähnten Bauern. Wir drei,» er zeigte auf seinen Assistenten Thomas Matthias, den Basler Kollegen Elmar Sarasin und auf sich selbst, «wir drei fahren jetzt zur Firma Glockenhof und dann knöpfen wir uns die mal vor.»

Er klatschte zufrieden in die Hände und ergänzte: «Wäre ja gelacht, wenn wir jetzt nicht einen entscheidenden Schritt in Richtung Klärung des Falls kommen würden.» Er blickte in die Runde, alle nickten ihm bejahend zu. Bevor sie sich verabschiedeten, sprach Bärtschi nochmals ein ermahnendes Wort: «Und bitte, ab jetzt informieren wir uns laufend über den Stand der Ermittlungen. Nur gemeinsam kommen wir der Lösung auf die Spur.»



Als sie das Gebäude verliessen, war es bereits am eindunkeln. Draussen, als Poulette Rotissario mit James Rooster alleine war, zog sie ihn beiseite und sprach ganz leise, so dass sie niemand hören konnte: «James, das war ein anstrengender Tag. Ich bin todmüde. Ich mag jetzt nicht mehr weiter. Der Besuch bei diesem Bauern in Mellingen kann doch bis morgen früh warten, oder?» James nickte und gähnte. So als wolle er ihre Aussage bestätigen und meinte salopp: «Hast du eine spontane Eingebung, wo wir übernachten könnten so ohne nichts dabei?» Poulette Rotissarios Antwort kam prompt: «Ramada Plaza bei der Messe Basel. Das ist nicht weit von hier und dort gibt es beim Room-Service sogar Zahnbürsten.» Keine 10 Minuten später standen sie an der Rezeption. Das Hotel war komplett ausgebucht. Mit Ausnahme eines Doppelzimmers. «Du wirst ja wohl nicht die Situation ausnutzen,» scherzte sie zu James. Wenig später fuhren sie mit dem Lift in den 13. Stock in ihr Zimmer.

Fortsetzung folgt immer Anfang Monat auf www.natura-gueggeli.ch

© by Stephan M. PagnonciniTM 2010